

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 5

Rubrik: Schweizerische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. Steindecken ohne Eiseneinlage.

Die Hohlsteindecke von Jul. Donath (Abb. 1) besteht aus keilförmigen Lochsteinen, mit mehrfach gebogenen Seitenflächen und halbkreisförmigen Nuten bzw. Wulstansätzen. Durch die eigentartige Querschnittsform soll ein möglichst guter Fugenschluß und ein Ineinandergreifen der einzelnen Steine erzielt werden.

Die Hohlsteindecke von D. Förster (Abb. 2) wird aus Lochsteinen mit zickzackförmigen Seitenflächen hergestellt. Durch die mehrfach gebrochene Querschnittslinie soll ein Abgleiten einzelner Steine verhindert werden.

Die Lochformsteindecke von Höfchen & Peschke (Abb. 3) besteht aus drei verschiedenen Formsteinen, die einen scheinbaren Bogen bilden. Der mittlere Formstein ist keilförmig, die beiden Seitenformsteine weisen eine Schrägfläche, an welche sich der mittlere Keilstein anlehnt, und eine senkrechte mit flachbogiger Auskehlung versehene Fläche auf. Die durch diese Ausbuchtung erzeugte verstärkte Mörtelfuge ist als Trageglied anzusehen.

Die horizontale Massivdecke von Kämpfer (Abb. 4) besteht aus zwei verschiedenen Formsteinen mit zickzackförmigen Fugenschnitt, wodurch ähnlich wie bei der Försterschen Decke ein Abgleiten einzelner Steine verhindert wird.

Die Winkelfalzsteindecke von Kleine & Staff (Abb. 5) besteht aus Lochsteinen, die hakenförmig übereinandergreifen.

Die Herkulesformsteindecke von F. Körtling (Abb. 6) weist S-förmig gebogenen Fugenschnitt auf.

Die Triumphformsteindecke von Scheer & Pehold (Abb. 7) hat Z-förmig genutete Formsteine, in welche die Z-förmige Nase des nächsten Formsteines eingreift.

Die Sekuradecke von W. Schleuning (Abb. 8) stellt ein scheinrecht aus Lochsteinen mit schrägen Seitenflächen gebildetes Gewölbe dar. Der Schluß erfolgt in der Mitte durch keilförmige Wollsteine.

Die Hohlsteindecke von Selberg & Schlüter (Abb. 9) beruht auf demselben Prinzip, wie die Sekuradecke. Nur sind die schrägen Seitenflächen der Steine mit halbkreisförmigen Nuten versehen, in welchen der Fugenmörtel einen besseren Halt findet.

B. Steindecken mit Eiseneinlagen.

Die Hohlsteindecke von Beng mit Bandeiseneinlage (Abb. 10) hat die Eigentümlichkeit, daß das Bandeisen in einen in der Mitte der Unterfläche der Lochsteine angebrachten Schliß eingebettet wird. Durch diese Anordnung des Bandeisens wird erreicht, daß die Decke ohne eigentliche Schalung ausgeführt werden kann, da jedes Bandeisen die auf ihm reiterförmig aufliegenden Steine trägt. Die Seitenflächen der Steine sind entweder mit ineinandergreifenden Nasen und Nuten versehen oder glatt.

Die Winkelseisensteindecke von A. Borchmann & Co. mit Winkelseiseneinlage (Abb. 11) weist in jeder zweiten Fuge ein mit der Spitze nach oben gerichtetes Winkelseisen auf, an welches sich die schräg geschnittenen Seitenflächen der Lochsteine anlehnen. Es sind zwei verschiedene Arten Formsteine erforderlich; der eine weist winkelförmig vorspringende Nasen an beiden Seiten auf, der andere Formstein hat auf beiden Seiten die entsprechenden Nuten.

Die armierte Steinbalkendecke von A. Borchmann & Co. (Abb. 12 und 13) besteht aus scheinrechten Gewölben, welche aus Lochsteinen mit Runderiseneinlagen bestehen. Diese Gewölbe sind zwischen Steinbalken eingespannt, die aus besonders geformten großen terrakottähnlichen Lochsteinen mit schrägen Seitenflächen gebildet werden. Diese Steinbalken sind an der Oberseite mit einem Winkelseisen, an der Unterseite mit zwei Runderisen, welche durch Drahtbügel verknüpft sind, armiert. Infolge dieser Eisenarmierung der Steinbalken ist nur eine leichte Brettunterstützung während der Herstellung erforderlich, eine eigentliche Schalung ist entbehrlich. Die scheinrechten Gewölbe können wegen der hakenförmigen Gestalt der Lochsteine und der Anordnung der Runderisen in Schlißen ohne eigentliche Schalung ausgeführt werden.

Die Bremerische trägerlose Hohlsteindecke (Abb. 14) weist netzförmig sich kreuzende Runderiseneinlagen auf, welche in halbkreisförmigen Nuten der Hohlsteine liegen. Da die Decke Verspannung nach allen vier Seiten aufweist, so kann sie ohne Trägeranordnung zur Ueberdeckung von Räumen benutzt werden. (Schluß folgt.)

Schweizerische Rundschau.

Baden i. A. Spitalbau. (Jahrg. 1909, S. 256.)

Die Einwohnergemeinde genehmigte die Erstellung eines neuen Spitals und eines Absonderungshauses nach den Plänen der Architekten Dorer & Fuchslin im Kostenbetrag von 340 000 Fr.

Basel. Erweiterung der Heil- und Pfleganstalt Friedmatt.

Die vom Regierungsrat vorgelegten Pläne für den Bau eines neuen Pavillons in der Frauenabteilung der Heil- und Pfleganstalt Friedmatt im Vorschlag von 314 000 Fr. wurden genehmigt. Nach Vollenbung dieses Baues soll ein gleicher Pavillon für die Männerabteilung erstellt werden.

Interlaken, Bau der neuen protestantischen Kirche.

Für den Neubau der protestantischen Kirche in Interlaken, der in der Hauptsache in der Erstellung eines neuen Kirchenschiffs an Stelle des niedergerissenen alten besteht und im Frühjahr 1910 begonnen werden soll, hat Münsterbaumeister Karl Fundermühle, Architekt B. S. A. in Bern die Entwürfe angefertigt.

Interlaken, II. Internationale Kunstausstellung 1910.

Zum zweiten Male wird, wie man uns mitteilt, am 15. Juli dieses Jahres in Interlaken eine kleine internationale Kunstausstellung eröffnet werden. Befanntlich wurde schon letztes Jahr eine solche Veranstaltung von der Kurzaalgesellschaft in Interlaken unter der Regide hervorragender schweizerischer Maler mit viel Erfolg durchgeführt. Auch dieses Jahr haben die Maler Max Buri in Brienz, Ferdinand Hodler und Albert Silvestre in Genf die Leitung der Ausstellung in freundlicher Weise übernommen und namhafte Künstler des In- und Auslandes zur Besichtigung eingeladen. Wie letztes Jahr soll die Ausstellung nur eine Auswahl erstklassiger Werke dem Kunstfreunde vor Augen führen.

Luzern. Erweiterung des Friedhofs Friedenthal.

Der Stadtrat stellt Bericht und Antrag über die Erweiterung des Friedhofes im Friedenthal mit einer nutzbaren Fläche von 36 735 m² im Kostenvoranschlage von 520 000 Fr. Die bestehende, schon zweimal vergrößerte Anlage hat eine nutzbare Fläche von 25 420 m² und kostete bis jetzt 273 534 Fr. Die neue Anlage soll für 37 Jahre genügen. Der Stadtrat ersucht ferner um einen Kredit von 65 000 Fr. für eine sofortige Erweiterung der bisherigen Anlage.

St. Gallen. Bahnhof-Neubau.

Auf Ersuchen der Betriebsdirektionen der Appenzeller Straßenbahn und der Trogenerbahn hat der Stadtrat von St. Gallen die städtische Bauverwaltung ermächtigt, die Pläne für den zu erstellenden Schmalspurbahnhof auszuarbeiten zur Erreichung einer einheitlichen Architektur mit dem Personenbahnhof der S. B. und dem neuen Postgebäude.

St. Moritz. Engadiner Museum.

Das Schicksal dieses für das Engadin so hochwertigen Kulturdenkmales nahm in der Generalversammlung vom 17. Februar 1910 in Samaden eine endgültige gute Wendung, nachdem die Befürchtung um seinen Integralbestand, verbunden mit einer unangenehmen Polemik, in letzter Zeit die Freude daran nicht wenig zu trüben drohten.

Um eine etwaige Wanderung der anerkanntermaßen mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis gesammelten Altertümer des Engadin und der angrenzenden Täler ins Ausland zu verhüten, mußte das Museum in der zweiten Hälfte 1908 von der eiligst dazu gegründeten Gesellschaft um den teuren Preis von 470 000 Fr. übernommen werden, welche Summe durch freiwillige Gaben der Bevölkerung, Eintrittsbeiträge der Gesellschafts-Mitglieder, den Erlös einer zu veranstaltenden Tombola und die Eintrittsgelder zu decken beabsichtigt war. Daraus konnten aber bis Ende 1909 nur 26 000 Fr. abgezahlt werden.

Im Kaufvertrag vom 30. November 1908 hatte der frühere Besitzer Hr. Campell freiwillig in einer Klausel anboten, den Großsaal zum Preis von 130 000 Fr. zurückzunehmen, wenn es der Gesellschaft nicht möglich sein sollte, bis Ende 1909 ihren Verpflichtungen annähernd nachzukommen. Der Fall trat leider ein, und die Gesellschaft machte auf 31. Dezember vorigen Jahres von diesem

Rückverkaufsrecht Gebrauch, womit aber das Museum vor der Gefahr stand, eines seiner wertvollsten Objekte verlustig zu gehen.

Die Generalversammlung hatte nun in erster Linie den Kaufvertrag zu ratifizieren und über die Vollziehung obiger Klausel Beschluß zu fassen. Die Gesellschaft ist aber in ihren Entschlüssen nur teilweise frei. Durch die Bewilligung einer Bundessubvention im Betrage von 125 000 Fr. und einer kantonalen von 30 000 Fr. hatte besonders der Bund sich das Recht der Kontrolle über Verwaltung und Liquidation des Museumsinventars vorbehalten. Dr. Meyer-Mahn, als Vertreter der antiquarischen Gesellschaft Zürich, war im Namen des eidg. Departements des Innern ermächtigt zu erklären, daß der Bund die Bewilligung zu einer Veräußerung des Grosio-Zimmers nicht erteilen werde. Auch die Stimmung der Versammlung war von vornherein gegen den Verkauf, ebenso diejenige des Gesellschaftsvorstandes, der wiederholt erklärte, er habe von dem Rückverkaufsrecht nur darum Gebrauch gemacht, um der Generalversammlung diese gewichtige Entscheidung zu überlassen. So wurde der Kaufvertrag des Museums einstimmig genehmigt und ebenso der Rückverkauf des Grosio-Saales abgelehnt.

Die Gesellschaft hat hiermit die Verantwortung für die Beschaffung der noch nötigen Gelder übernommen, was ihr mit Hilfe aller Freunde und Gönner eines wahren Heimatschutzes, wie auch durch einen guten Gang der Tombola (erster Preis eine Villa in St. Moritz nach Plänen von Meister N. Hartmann im Werte von 65 000 Fr.) gelingen möge!

Sitten, Kantonalbankgebäude.

Der Staatsrat hat die Herren Kuntzsch und Couchepin als Vorsteher des Bau- und Finanzdepartements beauftragt, ein Projekt für einen Neubau eines Kantonalbankgebäudes ausarbeiten zu lassen, da diese Anstalt gegenwärtig in einem Privathaus in Sitten untergebracht ist in Räumlichkeiten, die sich immer mehr als ungenügend erweisen.

Zürich, Die neue Kirche in Oberstraf.

Am Sonntag den 6. März wurde die neue, nach Entwürfen und unter Leitung der Architekten Pfl eghard & Haeffeli in Zürich erbaute Kirche in Oberstraf feierlich eingeweiht.

Personalien.

Architekt Robert Angst †.

Ganz unerwartet rasch starb am 15. Februar in Zürich Architekt Robert Angst von Eglisau, erst 37 Jahre alt, an den Folgen einer schweren Operation. Der liebenswürdige und schaffensfreudige Kollege, der nach beendeter Lehrzeit auf dem Technikum in Winterthur und am Polytechnikum in Stuttgart studierte und dann, nach kurzer Tätigkeit im Atelier seines Lehrers Professor Neckelmann, in größeren Architekturbureaus in Baden-Baden und Frankfurt a. M. tätig war, machte sich, nachdem er zuletzt noch auf dem Hochbauamte der Stadt Zürich gearbeitet hatte, 1908 selbständig und gründete im Dezember 1909 zusammen mit Architekt F. B. Frisch die Firma Frisch & Angst.

Schon vorher war der Name des Architekten Angst vielfach bei Wettbewerben hervorgetreten, so z. B. bei den Konkurrenzen für ein Sekundarschulhaus auf dem Heiligenberg in Winterthur, für das Riedlischulhaus in Zürich und für die reformierte Kirche Versikon; und jetzt harrten der neuen Firma zahlreiche Aufträge. Mitten aus solch umfangreicher und vielversprechender Tätigkeit hat der Tod den strebsamen Mann herausgerissen, doppelt schmerzlich und eindringlich für alle die ihm nahestanden.

Wettbewerbe.

Mlesheim, Reformierte Kirche. (Jahrg. 1909, S. 240, Jahrg. 1910, S. 60.)

Wie uns mitgeteilt wird hat das Preisgericht außer den drei auf S. 60 bereits bekannt gegebenen Prämierungen auch noch die vier Entwürfe mit den Kennworten „Noah“ von Architekt Frits Rüfenacht in Bern, „Basel und“ von Architekt (B. S. A.) Albert Brändli in Burgdorf, „Pro Deo“ und „Im Sinne der Alten“ von den Architekten (B. S. A.) Widmer & Erlacher in Basel durch Ehrenmeldungen ausgezeichnet.

Diesem Heft ist als Kunstbeilage III eine Ansicht der Villa in der Bächimatte bei Thun, Architekten (B. S. A.) Lanzrein & Meyerhofer, Thun, beigegeben.

Basel, Neubau des Kunstmuseums. (Jahrg. 1909, S. 136, 144; Jahrgang 1910, S. 48.)

Das zur Prüfung der Entwürfe für einen Kunstmuseumsneubau auf der Elisabethenschanze bestellte Preisgericht hat am 22. Februar nach zweitägiger Verhandlung seinen Entschluß gefällt. Es waren insgesamt 70 Entwürfe eingegangen. Sechs der Entwürfe wurden mit je einem Preise von 2500 Fr., drei weitere mit einer Ehrenmeldung ausgezeichnet. Die Preisgewinner sind (in der Reihenfolge des Eintreffens der Entwürfe):

Architekt Albert Nieder aus Basel in Wilmersdorf bei Berlin.

Architekten (B. S. A.) Joss & Klausner in Bern.

Architekten (B. S. A.) Widmer & Erlacher in Basel.

Architekten N. Holzner & F. W. Hanauer in Zürich.

Architekten (B. S. A.) Adolf Bräm in Zürich & Heinrich Bräm in Berlin.

Architekten Paul Huber aus Basel & Friedrich Werg in Wiesbaden, Mitarbeiter Karl Werg.

Ehrenmeldungen erhielten die Entwürfe mit den Kennworten „Kunstwarte“ der Architekten (B. S. A.) Gebr. Pfister, Zürich, „Hic Rhodus“ von den Architekten (B. S. A.) Nitzmeyer & Furrer in Winterthur in Gemeinschaft mit Architekt D. A. Bernoulli in Basel, und „Triton“ von Architekt Willy Meier aus Basel z. Z. in Dresden.

Wenn das Preisgericht davon absah, einen Entwurf als den besten zu bezeichnen, so geschah dies, weil von den sechs prämierten Entwürfen ein jeder nach verschiedenen Richtungen, sei es in praktischer, sei es in ästhetischer Beziehung, so gute Momente bietet, daß es schwer war, den Wert der Entwürfe zuverlässig gegeneinander abzuwägen. Das Preisgericht soll auch zur Ueberzeugung gelangt sein, daß sich das eigenartige Terrain mit seinen verschiedenen Höhenlagen und schöner Anpflanzung für die Errichtung des Gebäudes ganz besonders eignet. Es empfiehlt, die Verfasser der sechs preisgekrönten und der drei lobend erwähnten Entwürfe zu einer nochmaligen Bearbeitung der Aufgabe zu veranlassen.

Sämtliche Wettbewerbsprojekte waren vom 24. Februar bis 9. März im Gewerbemuseum zu Basel öffentlich ausgestellt.

Meiringen, Primarschulhaus.

In dem unter oberländischen Architekten ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Primarschulhaus in Meiringen hat das Preisgericht (Kantonsbaumeister v. Steiger, Architekt (B. S. A.) Karl Jndermühle und Schulvorsteher Dr. Badertscher von Bern) unter den eingegangenen 32 Entwürfen folgende Preise erteilt:

I. Preis (600 Fr.) mit der Empfehlung zur Ausführung den Architekten (B. S. A.) Lanzrein & Meyerhofer in Thun.

II. Preis «ex aequo» (200 Fr.) den Architekten (B. S. A.) Leuenburger & Kuhn in Spiez.

II. Preis «ex aequo» (200 Fr.) Architekt H. Walker, Interlaken.

Oberdießbach, Schulhausbau.

Die Gemeinde Oberdießbach, die beabsichtigt, ein neues Primarschulhaus mit sechs Schulzimmern, einem Gemeindesaal und einer Lehrer- oder Abwartwohnung im Voranschlag von 100 000 Fr. ohne Bauplatz zu erbauen, hatte zur Erlangung von geeigneten Plänen eine engere Konkurrenz ausgeschrieben.

Das Preisgericht hat folgenden Architekten Preise zuerkannt: Architekten (B. S. A.) Leuenburger & Kuhn, Spiez. Architekten (B. S. A.) Lanzrein & Meyerhofer, Thun. Architekt Artur Moser von Herblingen, z. Z. in München. Gebrüder Stämpfli in Säzivil und Röniger in Worb.

Winterthur, Kirchgemeindehaus.

Die evangelische Kirchenpflege Winterthur eröffnet unter den im Kanton Zürich niedergelassenen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kirchgemeindehaus mit Einlieferungstermin bis zum 31. Mai 1910. Das Haus, das auf der sogenannten Studerfien Wiese erbaut werden soll, muß in der Hauptsache einen großen und einen kleinen Saal, vier Unterrichtszimmer und einen Saal zur Verfügung junger Leute enthalten. Die Wettbewerbsbedingungen und Unterlagen können vom Präsidium der evangelischen Kirchenpflege Winterthur bezogen werden. Wir werden in unserer nächsten Nummer noch einlässlicher über diesen, durch die Neuartigkeit der gestellten Bauaufgabe besonders interessanten Wettbewerb berichten.